

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 282.

Donnerstag den 8. October.

1868.

Bekanntmachung.

Von heute an findet während der Messe aus den Briefkästen Nr. 10, 12, 13, 14, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 37, 38, 41, 42, 43, 44, 48, 49 und 51 zwischen 8 Uhr 50 Minuten und 9 Uhr 35 Minuten Abends eine letzte tägliche Abholung statt. Leipzig, den 7. October 1868
Ober-Post-Amt.
Röntsch.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die „Weser-Zeitung“ bemerkt über die Arbeiterbewegung: Es wurde neulich in Berlin geäußert, die Sache der Arbeiter werde an ihren Führern zu Grunde gehen. Dies glauben wir nun freilich nicht, weil es eine große Mehrzahl von Arbeitern giebt, die sich an dem verrückten Treiben gar nicht theilnehmen. Aber so viel ist richtig, daß dieses Treiben für eine Zeit lang die heilsame und gesunde Entwicklung unterbricht, weil es die wohlwollende Theilnahme gebildeter und opferbereiter Volksgenossen abschreckt und die Kräfte der Theilnehmenden selbst in unfruchtbaren Agitationen verbräutet. Bekanntlich werfen die Führer einander gegenseitig vor, im Solde der Reaction zu stehen; Herr Schweizer nennt Herrn Försterling einen Verräther, und Herr Försterling nennt Herrn Schweizer einen Aristokraten, was das schlimmste Schimpfwort sein würde, wenn es nicht ein noch schlimmeres gäbe, das zermalrende Wort „Bourgeois“! Für den unbefangenen Außenstehenden haben diese gegenseitigen Anschuldigungen förmlich Recht, wenn gleich zugegeben werden muß, daß einige der Herren das Geschäft der Reaction gratis und mit unzweifelhafter Uneigennützigkeit besorgen. Von anderen wird Anderes behauptet, ob mit Grund, vermögen wir nicht zu beurtheilen, und am Ende ist es auch für die Welt gleichgültig, ob man sie aus Tugend oder aus Gewinnsucht in Brand steckt. Das Resultat der Feuergefahr bleibt immer dasselbe; sie erhöht die Macht Derer, welche den Brand zu löschen sich anheischig machen, d. h. der Polizeigewalt und Derjenigen, welche sie am rücksichtslosesten handhaben. Auf den Terrorismus der Anarchie folgt immer ein Terrorismus der Ordnungspartei, der nicht selten schlimmer ist als der andere. Die meisten Leute wollen sich immer noch lieber von einem Gensdarmen als von einem Communistenführer maßregeln lassen. Auf Communismus läuft schließlich die Geschichte doch hinaus, so buntschedig auch die Mäntelchen aussehen, mit denen man seine häßliche Nothzeit zu verhüllen sucht. Ob man die Confiscation in Gestalt von Steuern, in Gestalt von Zinsverböten, in Gestalt gesetzlicher „Regelung der Lohnverhältnisse“ oder in irgend einer anderen Form herbeizuführen sucht, bleibt sich völlig gleich, wenigstens für Denjenigen, dessen Eigenthum den Gegenstand der Operation bildet. Selbst wenn es möglich wäre, auf communistischem Wege zu einer etwas höheren Quote materieller Güter für jeden einzelnen Kopf zu gelangen, so wäre der Erfolg zu theuer bezahlt mit dem Verluste von Selbstständigkeit, deren sich der freie Arbeiter heutzutage zu erfreuen hat und deren praktischen Werth nur die Unwissenheit herabsetzen kann.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Betrübende Meldungen kommen aus Prag. Die Wenzelskinder haben dort wieder einmal arge Excesse in Scene gehen lassen, und wenn man die Berichte darüber liest, so bekommt man den Eindruck der offenen Rebellion. Das ist kein gefahrloses Demonstrieren mehr, das ist wohlorganisirte Empörung gegen die gesetzliche Ordnung. Mit der größten Ungeduld erwarten wir die Maßregeln, zu denen die Regierung sich hoffentlich aufrufen wird. Da helfen keine Einzelverhaftungen mehr, da heißt es gründlich Ordnung machen. Man lese die Berichte und man wird finden, daß die öffentliche Sicherheit in Prag und Umgebung jedweden normalen Schutzes entbehrt, daß der czechische Pöbel in den Straßen der böhmischen Hauptstadt die Deutschen an Leben und Eigenthum bedroht und daß dort die Militärmacht das einzige Organ ist, welches gegen die Excedenten einschreitet. Der Bürgermeister als Haupt der städtischen Polizei ermuntert die Empörung durch seine Thaten-

losigkeit, und ein Statthalter ist nicht da. Muß man der Regierung angesichts solcher Zustände die Maßregeln etwa erst andeuten, die allein noch helfen können? Sollte sie, da alle Gesetzlichkeit aus der Mitte der Czechen geschwunden zu sein scheint, etwa warten wollen, bis der am 17. d. M. zusammentretende Reichsrath ihr die Ermächtigung zu diesen Maßregeln ertheilt haben wird?“ Und allerdings sind die Excesse, deren der czechische Pöbel sich schuldig gemacht, ganz abscheuliche. Am 4. October forderten Maueranschläge zur Theilnahme an einer Volksversammlung in Pantraz auf. Es erschienen denn auch Tausende auf dem bestimmten Platze, und eine Schwadron Husaren und drei Bataillone Infanterie hatten die größte Noth, die Massen zu zerstreuen. Das Militär wurde mit Steinwürfen empfangen und viele Personen als angebliche geheime Volkzisten durchgehauen; einen Juden schleppte man fort, um ihn in einen Brunnen zu werfen. Erst am Abend wurde durch verstärkte Truppen der Platz gesäubert; dafür zog die Menge in die Stadt vor das deutsche Casino und warf dort Fenster ein, nachdem man auch den Jesuiten eine ähnliche Aufmerksamkeit gegönnt hatte. Das Militär zeigte anerkenntenswerthe Langmuth; dennoch kamen einige Verwundungen vor. Die Polizei war während dieser ganzen Vorgänge unsichtbar. Nach Beendigung der Excesse erschien der Bürgermeister im Casino, hatte aber auf alle Fragen und Vorwürfe nur ein unwürdiges Achselzucken zur Antwort, — ein Benehmen, das dem parteiischen oder furchtsamen Stadtoberhaupte indeß doch das Amt kosten könnte. Da am 5. October neue Ruhestörungen befürchtet wurden, so war das Militär in den Kasernen conquiret. Die Czechen treiben Keil auf Keil in die Staatsgesetze, um durch fortwährende Beunruhigung eine Katastrophe herbeizuführen; die Regierung wird im Interesse der Gesamtheit sich zu krafftollen Maßregeln entschließen müssen.

Die neuesten Mittheilungen aus Spanien bestätigen den ruhigen Verlauf der Dinge daselbst, ohne wesentliche neue Momente hinzuzufügen. Marschall Serrano hat von der Centraljunta die Regentenschaft übertragen erhalten und wird ein Ministerium ernennen, über dessen Zusammensetzung vorläufig nur erst Vermuthungen mitgeteilt werden. In einer Proclamation ermahnt der neue Regent das Volk und die Parteien wiederholt zu einmüthigem Handeln. Der Mittheilung, daß bei den Wahlen der Centraljunta die demokratische Partei gesiegt habe, wird von verschiedenen Seiten widersprochen. Der „Times“ zufolge besteht die neue Junta aus 14 Progressisten, 9 Anhängern der liberalen Union und 7 Demokraten. Danach würde die extreme Partei also im Gegentheil, gegenüber jenen beiden andern Parteien, bedeutend in der Minorität geblieben sein. — Der Protest, welchen die Königin Isabella gegen ihre Thronentsetzung erlassen hat, dürfte auf die exaltirten Gemüther in Spanien eine nur geringe Wirkung ausüben. Ein officiöses französisches Blatt, der „Etendard“, verwarhrt sich ausdrücklich dagegen, daß der von der Königin in ihrem Protest für den Kaiser Napoleon gewählten Bezeichnung als ihres „erhabenen Verbündeten“ eine politische Bedeutung beizulegen sei. Die weiteren Bemerkungen des officiösen Blattes über die strenge Neutralität, welche Frankreich gegenüber der neuen Ordnung der Dinge in Spanien beobachten werde, gleichen so ziemlich einer förmlichen Losagung von der Sache der entthronten Monarchin. Ueber die spanischen Throncandidaten herrscht nach wie vor die tiefste Unklarheit; doch suchen französische Blätter und Correspondenten die Erhebung des zweiten Sohnes von Victor Emanuel bereits als „preussische Candidatur“ zu verdächtigen und dagegen die des Königs Ferdinand, Vaters des Königs Louis von